

Waffenstillstands- und Friedens-Verhandlungen. (Politische Uebersicht.)

Als Oesterreich in voriger Woche die beantragte dreitägige Waffenruhe ablehnte, wurde von Wien aus gemeldet: nicht bloß die Waffenruhe, sondern alle Friedensverhandlungen seien zurückgewiesen worden.

Diese Meldung war in Betreff der Friedensverhandlungen voreilig: die Stimmung der österreichischen Regierung scheint allerdings in voriger Woche noch sehr kriegerisch gewesen zu sein, — und möglicher Weise hätte sie damals alle Friedensvorschläge in der That kurz zurückgewiesen, wenn ihr solche schon vorgelegen hätten. Letzteres aber war noch nicht der Fall: wirkliche Friedensvorschläge wurden erst einige Tage darauf von Paris aus in Wien gemacht, — und bis dahin war die neue kriegerische Aufwallung und Begeisterung einigermaßen abgekühlt.

Die Sache lag ja bekanntlich so.

Frankreich, welches sich Oesterreich gegenüber zum Dank für Venedig zur Vermittelung eines Waffenstillstandes und Friedens bereit erklärt hatte, war demnächst bereitwillig auf Preußens Verlangen eingegangen, daß über den Waffenstillstand erst verhandelt werden solle, wenn zugleich eine gewisse Zuversicht auf erfolgreiche Friedensverhandlungen und zwar auf Grund vorläufig festzustellender Friedensbedingungen gewonnen wäre.

Vor jedem Antrag auf Waffenstillstand mußte daher eine Verständigung zwischen Preußen und Frankreich über die vorläufigen Friedensgrundlagen (Präliminarien) erreicht werden.

Diese Verständigung war in voriger Woche (als das Hauptquartier unseres Königs noch in Brünn war) so weit gediehen, daß man jeden Augenblick damit zum Abschluß und demgemäß zu den beabsichtigten Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen mit Oesterreich gelangen zu können hoffte. Nur die Schwierigkeiten der telegraphischen Verbindung durch Böhmen hatten einige Verzögerung herbeigeführt. Bei diesem Stand der Dinge, da jeden Augenblick ernste Friedensverhandlungen eintreten sollten, wurde einstweilen eine kurze vorläufige Waffenruhe von drei Tagen angeboten, innerhalb welcher voraussichtlich die bestimmteren Vorschläge von Paris nach Wien hätten gelangen können. Zu dieser einstweiligen dreitägigen Waffenruhe kam es aber nicht, weil Oesterreich Bedingungen für dieselbe stellte, welche Preußen ohne Gefährdung seiner militärischen Stellung nicht annehmen konnte.

Oesterreich wünschte offenbar die Erneuerung des Kampfes: Die Ankunft eines Theils der siegreichen Südmarmee aus Italien hatte neue Siegeszuversicht in Wien erweckt, — die Südmarmee sollte sich mit der bei Olmütz wieder gesammelten Nordarmee vereinigen, um dem preussischen Heere an der Donau entgegenzutreten. In der Zuversicht neu gewonnener Kraft zu Widerstand und Sieg wollte man in Wien vom Frieden nichts wissen: die militärische Ehre, sagte man, fordere die Erneuerung des Kampfes.

Das preussische Heer hat an seinem Theil die Ablehnung des Waffenstillstandes gewiß nicht schmerzlich empfunden, sondern mit freudiger Genugthuung seinen Siegeslauf wieder begonnen. Durch rasches Vordringen vereitelten unsere Truppen die noch bestehende Verbindung der Nordarmee mit Wien, während das preussische Heer von drei Seiten zugleich gegen die Donau vorrückte.

Die hochfliegenden zuversichtlichen Hoffnungen, denen man sich jüngst noch in Wien hingeeben, begannen wieder zu sinken, als der volle Ernst und die Gefahren des Krieges sich der Hauptstadt näherten.

Gleichzeitig trafen jetzt von Paris die Friedensvorschläge ein, über welche sich der Kaiser der Franzosen mit dem König von Preußen geeinigt hatte, sowie der Antrag auf einen fünf-tägigen Waffenstillstand, falls Oesterreich sich auf Verhandlungen über die Friedensvorschläge einzulassen bereit wäre.

Was die Friedensbedingungen betrifft, so ist das Wesen und die Richtung derselben im Allgemeinen jüngst bezeichnet worden. Bestimmtes über Ausdehnung und Maß der

einzelnen Forderungen kann für jetzt aus naheliegenden Gründen noch nicht angegeben werden.

Das preussische Volk darf zur Regierung unsers Königs das volle Vertrauen hegen, daß sie die höchsten Ziele für Preußen und Deutschland mit klarem Blick und mit fester Entschiedenheit im Auge hat.

Je schwerer König Wilhelm sich entschlossen hat, dem Lande die Lasten und Opfer des Krieges aufzuerlegen, desto gewisser kann das Volk sein, daß er die Waffen nicht aus der Hand legen wird, ohne einen gebührenden Siegespreis errungen zu haben.

Jedermann weiß ferner, daß es noch niemals einen preussischen Staatsmann gegeben hat, welcher die Ziele Preußens so hoch gesteckt hat und dieselben mit so festem entschlossenen Willen verfolgt hat, wie Graf Bismarck.

Bei den bisherigen Verhandlungen und im weiteren Verfolge derselben ist sicherlich das Bestreben maßgebend, dem preussischen Volke die vollen Früchte seiner Anstrengungen und seiner Siege zu sichern.

Eine wesentliche Grundlage der Friedensbedingungen, auf welcher Preußen von vorn herein mit Entschiedenheit bestehen mußte, ist das **Ausscheiden Oesterreichs aus dem deutschen Bunde**. Schon vor Ausbruch des Krieges hatte Preußen den deutschen Regierungen einen Plan zur Neugestaltung des deutschen Bundes mit Ausschluß Oesterreichs vorgelegt. Die glänzenden Siege, welche Preußen errungen hat, mußte unsere Regierung vor allem dazu benutzen, die lange ersehnte und vorbereitete Bundesreform zum Segen Deutschlands durchzuführen und Preußen die Stellung im neuen Bunde zu sichern, welche ihm nach dem Verhältnisse seiner Macht und seiner Leistungen für Deutschland zukommt.

Diese Forderung, welche die Machtstellung Preußens und seinen Beruf für Deutschland betrifft, überragt an durchgreifender Wichtigkeit alle sonstigen Bedingungen, welche Preußen auf Grund seiner Anstrengungen und Siege zu stellen berechtigt ist.

So wichtig die endliche volle Erwerbung Schleswig-Holsteins für Preußen, so unerläßlich die enge Verbindung und allseitige genügende Abgrenzung der beiden großen Theile Preußens ist, so ist doch das Wichtigste, daß der Festsitzenheit und dem Widerstreit der Einflüsse in Deutschland ein Ende gemacht und daß die Geschicke Deutschlands unter lebendiger Theilnahme des deutschen Volkes vornehmlich in Preußens starke Hand gelegt werden.

Dies kann nur geschehen, indem Oesterreich auf den bisherigen Machteinfluß in Deutschland verzichtet. Deshalb hat Preußen diese Forderung mit dem ganzen Gewicht seiner siegreichen Erfolge geltend gemacht.

Kaiser Napoleon, welchem ein tiefes Verständniß für nationale Wünsche und Forderungen und eine gerechte Würdigung errungener Erfolge innewohnt, hat sich der Anerkennung der von Preußen gestellten Bedingung nicht verschlossen, vielmehr die von Preußen beantragten Grundlagen für die Friedensvermittlung in allem Wesentlichen angenommen.

Die zwischen Frankreich und Preußen vereinbarten Friedensvorschläge wurden durch den französischen Botschafter in Wien der österreichischen Regierung mitgeteilt und zur näheren Erwägung derselben eine Waffenruhe von fünf Tagen beantragt.

Die österreichische Regierung erklärte sich zur Inbetrachtung der Friedensvorschläge bereit und hat vor Allem in dem geforderten Ausschneiden Oesterreichs aus dem deutschen Bunde keinen Grund mehr zur Zurückweisung der Friedensbedingungen gefunden.

Die Bereitwilligkeit Oesterreichs zur Erwägung der Friedensanträge hat zu sofortigen Verhandlungen über die Waffenruhe mit österreichischen Bevollmächtigten im preussischen Hauptquartier geführt. Die Verständigung ist bald erfolgt und die Waffenruhe bereits am 22. d. M. in Kraft getreten.

Gleichzeitig dürften für den Fall der Annahme der Friedensgrundlagen seitens Oesterreichs bereits die Bedingungen eines demnächstigen wirklichen Waffenstillstandes für längere Zeit verabredet sein.